Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 34 (1941)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Ein Dorf wird in 10 Stunden gebaut
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990230

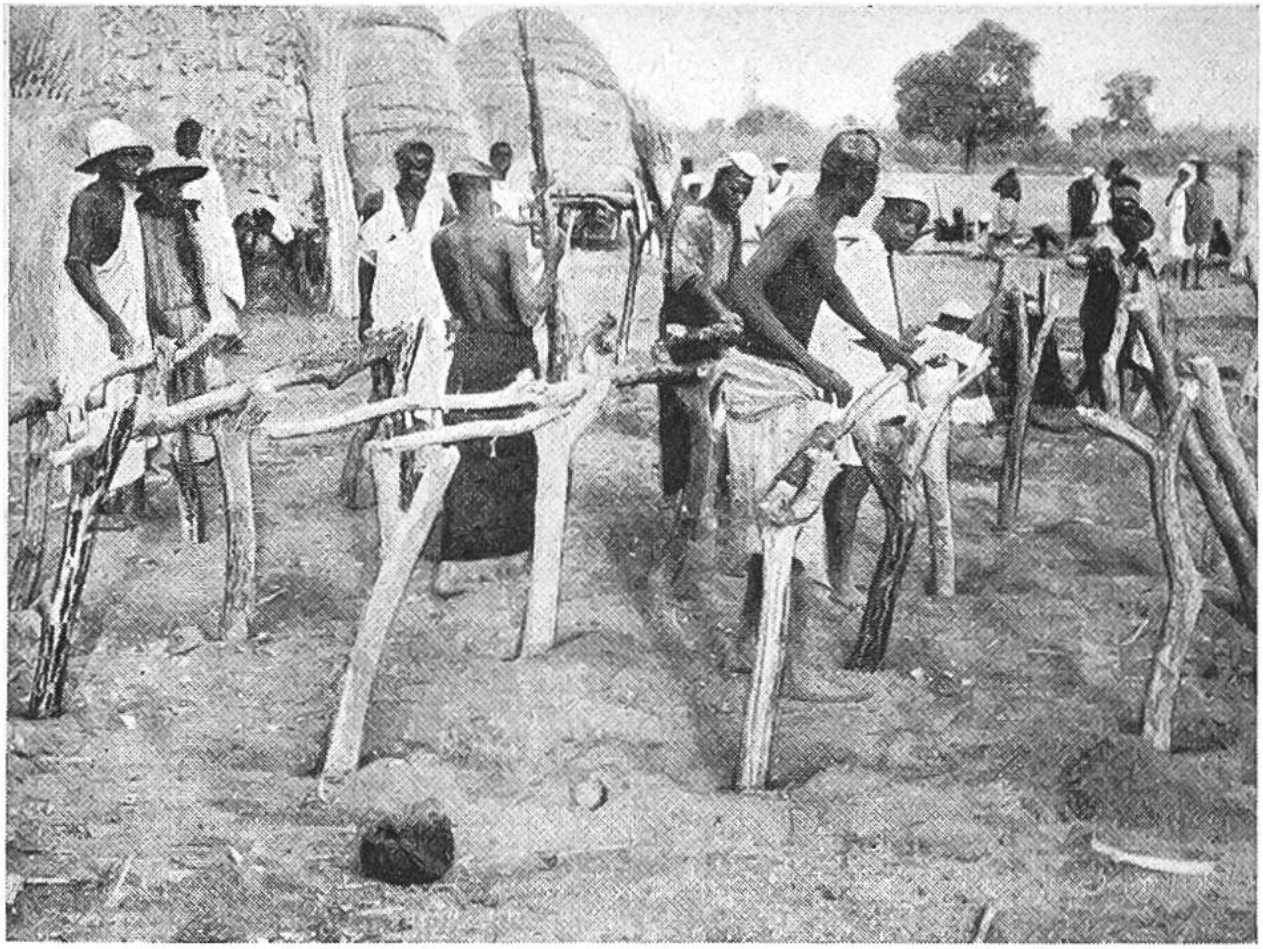
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



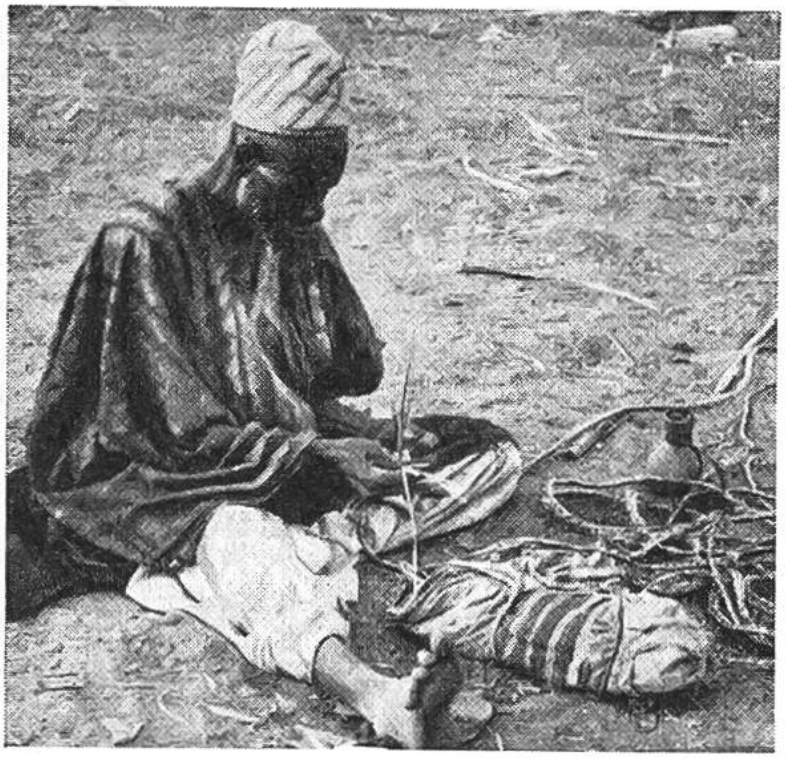
Auf die gabelförmigen Pfeiler werden Querstangen gelegt, sie bilden das Fundament der runden Negerhütten.

EIN DORF WIRD IN 10 STUNDEN GEBAUT.

Es waren Neger aus Angola in West-Afrika, die dieses Kunststück vollbrachten. Sie brauchten sich nicht über Maurerleute, Elektriker und Maler zu ärgern, behördliche Bauvorschriften mussten ebenfalls nicht beachtet werden. Die 120 Neger, die so flink die malerischen Schilfstrohhütten bauten, wurden von einem weissen Plantagenbesitzer zur Arbeit angeworben. Sie kamen aus entfernteren Gegenden des Landes und erhielten den Befehl, erst einmal sich selbst und ihren Familien Wohnungen zu erstellen. Um 8 Uhr morgens wurde mit der Arbeit begonnen und abends, als die Sonne unterging, stand das neue Dorf fertig da. Zuerst ging's ans Abstecken der Bauplätze. Im sandigen Boden wurden Kreise gezogen; so gross sollten die runden Hütten werden. Aus Baustämmen und Ästen entstanden nachher

Die Wände der Hütten werden aus Schilf geflochten.

die Grundpfeiler, denn die Wohnungen durften nicht unmittelbar auf dem Erdboden stehen, sondern auf Pfeilern; ohne diese Pfeiler wären die Bewohner während der Regenzeit gezwungen, in den Hütten herumzuschwimmen. Unterdessen waren andere Leute eifrig damit beschäftigt, aus Schilf Matten zu flechten. Diese wurden mit Stricken aus Palmblattfasern an den Pfeilern hochgezogen und befestigt. Sie bildeten dann die Wände der

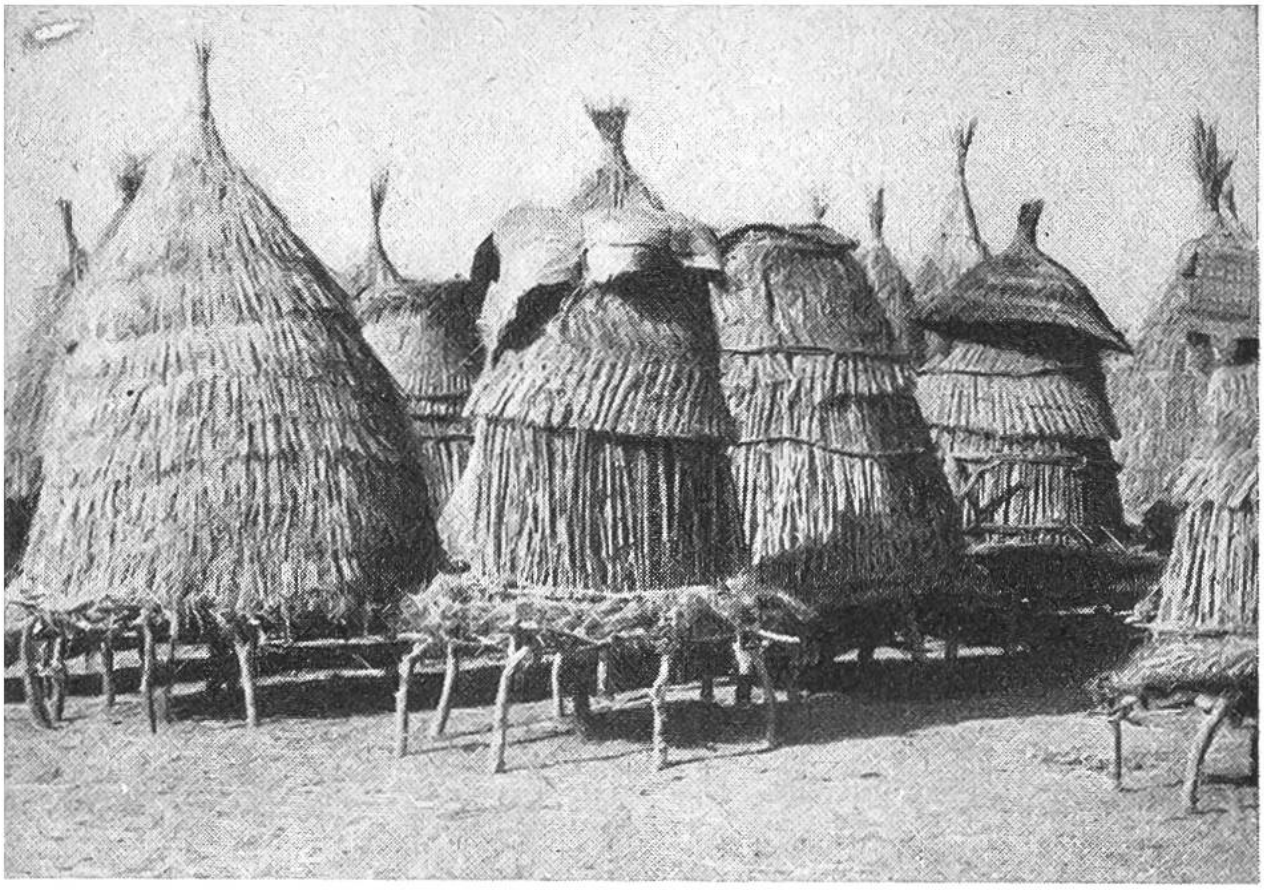


Stricke aus Raffia (Palmblattfasern) dienen zum Befestigen der Wände.

Einige Hütten stehen schon, für die andern ist das gesamte Baumaterial bereitgestellt.

Hütten. Das Aufziehen der Matten war die schwerste Arbeit des ganzen Baues. So entstand eine Hütte nach der andern. Dank der intelligenten Arbeitseinteilung und der handwerklichen Geschicklichkeit der Arbeiter war nach knapp zehn Stunden das ganze Dorf fertig. „Lulonga" wurde es getauft; befriedigt, und wohl auch ein bisschen müde, nahmen die schaffigen Neger von ihren Wohnungen Besitz und legten sich schlafen.

Auch bei den Negern in Ost-Afrika spielt die Wohnungsnot keine Rolle. Am Morgen wird eine Schar Freunde zum Bau aufgeboten und am Abend schon zum Dank im neuen Haus bewirtet. Auch das Umziehen machen sich die Neger sehr leicht. Sie nehmen einfach das ganze Haus auf den Buckel und suchen sich ein schattigeres Plätzchen. Meister im Hüttenbau waren besonders die Zuluneger. Ihre schönen kuppelförmigen, festgeflochtenen Hütten sind leider nur



Das Dörfchen „Lulonga" ist fertig! Sieht es nicht hübsch aus?

noch im Museum zu sehen. Sie mussten elenden Baracken Platz machen, die aus Blech, alten Konservenbüchsen und Benzinkannen zusammengeflickt wurden. Das nennt man Fortschritt oder vielleicht besser die Kehrseite der sprunghaften Entwicklung Südafrikas! St.

EIN SCHNECKENKUNSTSTÜCK.

Vorsichtig abtastend ist die Schnecke an das schwere Hindernis herangegangen; dann hat sie den Vorderkörper über die Klinge gestülpt und sich jenseits am Boden damit festgehalten. Das ermöglichte ihr nach und nach, unter Absonderung von glitschigem Schleim, weitergleitend, den Rest des Körpers über die scharfe Messerschneide nachzuziehen. Kaum ist das Haus auf dem höchsten Punkt angelangt, streckt die Schnecke die Fühler aus und hält Umschau, ob noch weitere so ungewohnte Hindernisse im Wege stehen; erst nachdem